

Die Ankunftszeit im Brutgebiet scheint sehr zu variieren, d. h. die Zugzeit ist (vgl. PFEIFER, 2, S. 113) März — Anfang Mai über Wochen ausgedehnt, bis Paarung und Niederlassung erfolgt. 1954 waren hier die Nester anfangs Mai gebaut, die Jungen im Juni flügge und Ende Juli aus der Umgebung der Nistplätze verschwunden. In der ersten Augustwoche konnten Scharen von 25—30 Wacholderdrosseln auf der Nordseite des Herolzer Giebels (330 m), Richtung Elm beobachtet werden. Dann waren sie auch dort nicht mehr anzutreffen.

Die Entwicklung des Albinos von 1958 läßt sich bei Berücksichtigung des langen Nachwinters, der sich hier mit Frost bis in den April und niedrigen Temperaturen bis in den Mai ausdehnte, in den zeitlichen Rahmen von 1954 einfügen. Die Ankunftszeit lag 1958 um den 1. April. SUNKEL verbreitet sich ausführlich (1, S. 244) über die erheblichen Schwankungen im zeitlichen Ablauf des Brutgeschäfts, die mitunter zur Annahme von Zweitbruten geführt haben sollen. Auch bei uns ist die Frage, ob verspätete, Ersatz- oder zweite Bruten in manchen Fällen vorliegen, nicht geklärt.

Die am NO-Ausgang von Schlüchtern festgestellte Brutkolonie an der Elmer Landstraße ist seit den 1954 gemachten Feststellungen unterdessen nach Elm zu erweitert worden, faktisch oder durch intensivere Beobachtungen (H. SCHEIDT): Im schmalen ost-westlich gerichteten Seitental hinter dem Herolzer Giebel und dem Schloßberg des Brandensteins und auch hinauf zur Höhe von Hutten (480 m) sind Feststellungen gemacht worden. Für „oberhalb Elm am Elmbach“ hat bereits W. SUNKEL am 25. 6. 1944 (6, S. 8) und für Hutten H. SCHMIDT im Juni 1950 Wacholderdrosseln bzw. Brut nachgewiesen. So fügen sich neue Beobachtungen zu den bereits vorliegenden. Auch die mehrfach bezeugten Vorkommen am Distelrasen können durch neue Beobachtungen insofern bestätigt werden, als auf dem Wege unterhalb Drasenberg nach Elm zu im Winter 1956/57 Scharen von Wacholderdrosseln im Schnee durch Kreisbaumeister SCHELIGA beobachtet werden konnten. Auch in dieser Gegend sind Reste früher weit ausgedehnter Wacholderbestände (nach W. ROLLMANN) vorhanden.

Zum Schluß verdient noch die Tatsache Erwähnung, daß ich 1958 Brutvorkommen der Wacholderdrossel innerhalb der Stadt Schlüchtern feststellen konnte.

Nun ist unsere Kreisstadt so glücklich, daß sozusagen die Natur in sie hineinzieht, und so ist es auch für die Wacholderdrossel nicht gewagt, sich in den hohen dichten Kronen der Bäume um das alte Kloster (jetzt Ulrich v. Hutten-Gymnasium) einzumieten. Ich konnte ihr lautes Schackern zusammen mit dem ununterbrochenen „du duh du duh du“ der Türkentaube oftmals hören, ohne das Nest der Wacholderdrossel ausfindig machen zu können. Wir haben auch hier den halboffenen Landschaftscharakter des Parks: Hohe stattliche Bäume um das Kloster und am süd-östlichen Stadtrand, davor die große Mauerwiesenfläche mit Viehweide, umgürtet durch die Ulmen-Allee an der Kinzig. Ich hörte dann im Sommer 1958 das Schackern zwischen Kloster und Kinzig und konnte im Hochsommer das Ausführen der Jungvögel und die Unterhaltung zwischen den in den Ulmenkronen hockenden Jungen und ihren noch sie umsorgenden Eltern abhören. So mag die Entwicklung der Wacholderdrossel zum Park- und schließlich auch zum Gartenvogel beginnen, die von ihren Verwandten — Schwarzamsel und Singdrossel — vollzogen worden ist. Die gleichen Ansätze dazu hat W. SUNKEL (6, S. 20 oben) in Kassel, Fulda und Hofgeismar festgestellt.

#### Literaturverzeichnis:

1. GEBHARDT, L. u. SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens. Frankfurt/Main 1954.  
Darin: *Turdus pilaris* L. — Wacholderdrossel S. 244—250. Mit einer Karte über die Ausbreitung des Brutvorkommens, S. 244, und einer Karte mit Eintragung der Westgrenze des Brutvorkommens.
2. PFEIFER, S.: Taschenbuch der Deutschen Vogelwelt, Frankfurt/M. 1952.  
Darin Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L. S. 113/14. Mit einer Karte über das Vorrücken des Brutgebiets nach Westen.

3. DIETRICH, H.: Albinismus bei Wacholderdrossel. Ornithol. Mitteil., 8, S. 31, 1956.  
der Zeitschrift „Vogelring“ redigiert v. W. SUNKEL. (16) Tann i. d. Rhön, Hasenmühle.
4. SCHOOF, E.: Die Wacholderdrossel im Edertal. Vogelring, 18, S. 5—7, 1949.
5. SUNKEL, W.: Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 18, S. 8, 1949.
6. — Die Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 21, S. 1—21, 1952.  
Hier eine Übersicht über Beobachtungen und Ermittlungen nach Kreisen und Landschaften geordnet, dann die gleichen Angaben mit Ordnung nach den Zeitangaben (4 Zeittafeln ab 1850). Dazu Schrifttum (Auswahl) 45 Nummern.
7. — Die Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 21, S. 13 u. 14, 1952.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. K. HOFER, Schlüchtern, Im Kloster 5.

## Der Seidenschwanz - *Bombycilla garrulus* - von Januar bis März 1959 im unteren Maintal

von SEBASTIAN PFEIFER

Wie jedes Jahr, so gaben wir auch in diesem Winter — und zwar am 14. 1. 1959 — durch Radio Frankfurt die Bitte durch, auf besonders auffällige und interessante Invasionsvögel, wie Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*) und Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) zu achten. Obwohl wir selbst zunächst gar nicht mit einem neuen Einflug dieser beiden Vogelarten rechneten, zeigte es sich doch schon sehr bald, daß durch die Aufmerksamkeit vogelkundlich interessierter Menschen in einem verhältnismäßig großen Beobachtungsraum wertvolle Beobachtungen, besonders an Seidenschwänzen, getätigt werden konnten. Es gingen auch einige Meldungen über Tannenhäherbeobachtungen ein, von denen ich jedoch annehme, daß es sich nicht um Invasionsvögel, sondern um einheimische z. Z. stark nach Westen vordringende Stücke handelt. Dadurch bekamen wir immerhin Hinweise für die Durchführung erfolgversprechender Beobachtungen während der Brutzeit dieses Vogels, über deren Ablauf wir in unserer Gegend praktisch nichts, oder nicht viel wissen. Als ausgesprochene Invasionsjahre des Seidenschwanzes, der ja zu den sehr unregelmäßigen Wintergästen Deutschlands zählt und der außerdem nicht immer in der gleichen Gegend und auch nicht immer gleich zahlreich erscheint, sind uns die Jahre 1903/04, 1913/14, 1923/24, 1931/32, 1932/33, 1946/47, 1948/49, 1953/54, 1956/57 und nun die Jahre 1958/59 bekannt. Man ersieht aus diesen Angaben, daß sich das Einfliegen der Seidenschwänze aus ihren Brutgebieten aus dem nördlichen Rußland, dem nördlichen asiatischen Raum, aus Mittel- und Nordskandinavien, aus Schweden und Nord- und Mittelfinnland in auffälliger Weise gehäuft hat. Es wäre der Mühe wert zu prüfen, auf welche Ursachen diese gegenüber früher so gehäuften Einflüge des so auffallend gefärbten starengroßen und außerdem gar nicht scheuen Vogels zurückzuführen sind. Die erste Beobachtung nach unserer Rundfunkdurchsage am 14. Januar 1959 kam von Herrn Kurt KRIEG aus Kleinfurra bei Nordhausen im Harz. Nach seiner brieflichen Mitteilung vom 28. Januar 1959 sah er am 21. und 22. 12. 1958 einen Trupp von 30—35 Stück aus einer Entfernung von nur 7 Metern. Am 27. Januar 1959 beobachtete er noch einmal 20 Exemplare. Der Kreisvertrauensmann unserer Vogelschutzware, Herr Eduard EICHELMANN, Bad Kreuznach, stellte am 28. 12. 1958 an einem frühlingwarmen Tage 4 Seidenschwänze fest. Am 6. Januar 1959 zählte ich in einer Wildrosengruppe auf dem südlichsten Ausläufer der Wetterau, dem Lohrberg, bei Frankfurt a. M.-Seckbach, etwa 30 Exemplare. Unser Vertrauensmann, Herr Kunstmaler Wilhelm HÄUSLER, Ffm.-Rödelheim, zählte am 8. Januar 1959

am Hausener Wehr 30—40 Stück. Herr Forstmeister GANSE stellte am 11. 1. 1959 8—10 Exemplare in Idstein/Ts. fest. Ein einzelnes Stück beobachtete Frau Lydia DIPPEL am 15. 1. 1959 in Friedrichsdorf im Taunus. Der Kreisvertrauensmann für Vogelschutz und Kreisbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege, Herr Lehrer WILKE, berichtet, daß sich in der Gemarkung Weimar, Kreis Kassel, seit dem 12. 1. 1959 etwa 30 Exemplare aufhielten. Am 19. Januar beobachtete ich am Westrand der Vogelfreistätte „Seckbacher Eck“ in Schwarzdornhecken ruhend 3 und etwa 200 Meter entfernt in der Kleingartenanlage Teufelsbruch 2 Stück. Die Gemeindeverwaltung Hailer bei Gelnhausen gab am 21. 1. 1959 telefonisch durch, daß sich seit etwa 14 Tagen 45 Seidenschwänze in den Gärten herumtreiben. Der Vertrauensmann für Vogelschutz, Herr Lehrer Rudolf MAUER, beobachtete diesen Vogel in Heimarshausen über Fritzlar, am 13. 1. 1959 ein Stück, am 17. 1. 1959 2 Stück und am 24. 1. 1959 3 Stück. Herr FALTERMEIER, Frankfurt a. M., Kirchhainer Straße 22, stellte am 2. 2. 1959 im Hauptfriedhof in Frankfurt a. M. einen Schwarm von 50 Exemplaren beim Schneeballenbeerenfressen fest. An der Straße zwischen Alzenau und Kahl (Kahlgrund, Unterfranken) zählte ich am 8. 2. 1959 25 Seidenschwänze, ruhend auf zwei kleinen Afelbäumen. Herr Ministerialrat SCHMIDT stellte in den Vorgärten vom Dornbusch in Frankfurt a. M. am 9. 2. 1959 6 und Herr Amtsrat HOCK am gleichen Tage, und ebenfalls in der Nähe vom Dornbusch, 50 Exemplare fest. Herr Wilhelm HÄUSLER sah am 24. Februar 1959 Seidenschwänze im alten Hausener Friedhof. Am 1. 3. sah der gleiche Beobachter zusammen mit Herrn Th. STAY am Hausener Wehr einen Schwarm von 25 Stück. Bis zum 26. 3. blieben diese Vögel in dem genannten Gebiet. Allerdings wechselte ihre Anzahl häufig zwischen 7, 25 und 30 Exemplaren. Am 1. 3. zählte Frau SCHÖBEL, Unter der Körnerwiese 3, im Grüneburgpark 30 Seidenschwänze. Unser Mitarbeiter, Herr Josef SCHÖNBERGER, Frankfurt am Main, Hanauer Landstraße 132, konnte im Stadt. Hauptschulgarten (Ostpark), vorwiegend an Schneeball (*Viburnum opulus*), Seidenschwänze an folgenden Tagen beobachten:

28. 2.	1 Exemplar ♀	* 8. 3.	2 Exemplare (Sportplatz Ffm.-Praunheim)
2. 3.	10 Exemplare	9. 3.	6 Exemplare
3. 3.	8 Exemplare	11. 3.	35 bis 40 Exemplare
5. 3.	8 bis 12 Exemplare	14. 3.	8 bis 10 Exemplare
7. 3.	ca. 25 Exemplare	15. 3.	40 bis 50 Exemplare
8. 3.	8 bis 10 Exemplare	17. 3.	8 bis 10 Exemplare

\* einzige Beobachtung, die nicht im Schulgarten gemacht wurde.

Nach dem 17. 3. konnte Herr Schönberger keine Beobachtungen mehr machen, da der Bestand an Früchten des Schneeballs vollständig aufgefressen, und die Seidenschwänze abgezogen waren.

Weitere Beobachtungen ergaben, daß während der Beobachtungszeit die Seidenschwänze sich in den Nachmittagsstunden nach Starenart auf einer Pappel (Schulgarten) sammelten und gegen 16.30 Uhr in südwestlicher Richtung (Stadtwald) abflogen.

Wenn man auch im allgemeinen annimmt, daß die Invasionserscheinungen, wie wir sie besonders in den letzten Jahren beim Seidenschwanz beobachten, mit einem Populationsdruck in den Brutgebieten zusammenhängen, so sollte man in all jenen Gebieten, in denen dieser Vogel im Winter außerhalb seiner Brutgebiete beobachtet wird, besonders darauf achten, ob nicht vielleicht auch ein Überangebot von Wildbeeren, von denen sich ja die Seidenschwänze bekanntlich vorwiegend bei uns ernähren, mit ihrem Erscheinen in Zusammenhang gebracht werden kann, wie wir dies von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) bei guter Buchenmast und Kreuzschnäbeln bei gutem Zapfenbehang immer wieder sehen.

Anschrift des Verfassers: Dir. S. PFEIFER, Vogelschutzwarte Frankfurt am Main.

## Zeisig - *Carduelis spinus* - Brutvogel bei Büdingen

von SEBASTIAN PFEIFER

Über Zeisigbeobachtungen in Hessen berichten GEBHARDT u. SUNKEL in „Die Vögel Hessens“, Seite 143 ff. ausführlich. Viele der dort niedergelegten Beobachtungen aus der Fortpflanzungszeit dieses Vogels lassen ein Brüten als höchstwahrscheinlich erscheinen. Fast alljährlich kommen Zeisige mit ihren Jungen auf die Freivolieren unserer Zeisige im Hofe der Vogelschutzwarte bereits im Juni, wo noch kein Zuzug aus den bekannten Brutgebieten dieses Vogels aus dem Osten, aus den Alpen und aus den Mittelgebirgen unseres Landes stattgefunden haben kann. Man kommt dabei immer wieder zu der Überzeugung, daß die so früh zur Beobachtung kommenden Alt- und Jungzeisige in der Nähe erbrütet wurden. Als letztes fehlt aber der Beweis. Diesen Beweis zu erbringen ist bei der versteckten Bau- und Lebensweise dieses Vogels sehr schwer und immer dürfte bei der Entdeckung von Nestern mehr oder weniger ein glücklicher Zufall die Hauptrolle spielen. Auch im vorliegenden Falle ist dies der Fall, was ich gleich von vornherein bemerken darf. Am Sonntag, dem 3. 8. 1958, wurde ich von einer befreundeten Familie zu einer Autofahrt in die schöne Kreisstadt Büdingen/Oberhessen (134 m NN) eingeladen. Es war wenige Tage nach dem schweren Sturm, der über weite Teile Deutschlands raste und überall große Verheerungen besonders in den Wäldern anrichtete. Auch in dem ausgedehnten Schloßpark von Büdingen hatte der Sturm schwer gehaust. Baumriesen von mehreren hundert Jahren waren wie Streichhölzer geknickt oder enturzelt zu Boden geschlagen worden. Auf einer Wiese hinter dem Schloßpark lag eine Gruppe von 3 wenigstens 150-jährigen Fichten. Die Fichtengruppe stand ganz frei, etwa 30—50 m vom Waldrand entfernt. Diese gewaltige Baumgruppe interessierte mich ungeheuer und ich bestaunte mit meinen Bekannten ganz in der Nähe diese Baumriesen. Auf einmal entdeckte ich in einer Höhe von etwa 12—13 m auf einem etwa 1 m langen, am Stamm etwa 3 cm dicken aber dicht benadelten Zweig mit bloßem Auge ein kleines Nest. Nach einigen Mühen kam ich schließlich in den Besitz des ganzen Zweiges mit dem Nest, das ich sofort als Zeisig-Nest ansprach. Das Zeisig-Nest war recht kunstvoll gebaut, das eine Auflage auf einem natürlichen Astquirl hatte. Der Hauptbestandteil des Nestes besteht aus Moos, das mit dünnen feinen Fichtenreisern von unten bis zum Nestrand herauf verbaut ist. Das Nest hat einen Durchmesser von 8,5 cm, eine Höhe von 5 cm, die Nestmulde hat einen Durchmesser von 45 mm und eine Tiefe von 35 mm. Die Nestmulde war mit feinen zarten Hühnerfedern sowie grauen Haaren sehr dicht ausgepolstert. Der Nestrand entgegen-gesetzt vom eigentlichen Stamm war mit feinen Kotbällchen angereichert, ähnlich wie wir das vom Grünfink und Girlitz kennen. Um in meiner Bestimmung ganz sicher zu gehen, sandte ich dieses Nest an Herrn Landwirtschaftsrat HEINZ MILDENBERGER, Düsseldorf-Ratingen, der als Nester-Spezialist bekannt ist. Er schrieb mir unter dem 7. 9. über das vorliegende Nest folgendes:

„Das fragliche Nest ist nach meiner Meinung mit Sicherheit ein Zeisig-Nest. Es handelt sich in keinem Falle um ein Goldhähnchen-Nest, da bei beiden *Regulus*-Arten keine Reiser verbaut werden. Auch fehlt der für Goldhähnchen-Nester typische wulstartig nach innen gezogene Nestrand. Zudem sind die im Nest und bei der Ausfütterung verbauten Materialien zu grob für Goldhähnchen. Das Nest ist ohne Zweifel als klarer Nachweis für ein Brutvorkommen des Zeisigs zu werten.“

Einen weiteren sicheren Beleg für das Brüten des Zeisig in der Rhön lieferten HEIDER und MENZ durch das Auffinden eines Zeisig-Nestes bei Kleinsassen